

Denkangebot 6

Singles

Immer mehr Menschen leben in unserem Land allein. So verschieden die Gründe sind, so verschieden gehen diese Menschen damit um. Viele finden sich unter der Bezeichnung „Single“ gar nicht wieder. Gemeinsam ist ihnen, dass sie keinen Partner haben, mit dem sie wirklich ihr Leben teilen können. Manche noch nicht, andere nicht mehr. In einer Kultur, in der Liebe und partnerschaftliche Intimität ständig Gesprächsstoff bieten, kann das zur Herausforderung werden. In Gemeinden, für die Ehe und Familie sehr wichtig sind, fühlen sich Singles oft übersehen, unverstanden oder auch ausgenutzt.

Astrid Eichler engagiert sich seit vielen Jahren für diese große und vielfältige Menschengruppe. Sie kennt die Herausforderungen und Lasten, aber auch die Freuden und besonderen Chancen. Wir sind dankbar, dass sie das Spektrum der Themen, denen wir mit unseren Denkangeboten besonders intensiv nachgehen, um dieses Heft bereichert. Wer Liebe, Sexualität und Familie so entschieden dienen will wie das Weiße Kreuz, darf die Menschen nicht außer Acht lassen, die auf diese Fragen eine andere und doch unverzichtbare Perspektive haben.

Martin Leupold

Inhaltsverzeichnis

- | | |
|--|----------|
| 1. Single, das heißt allein – Begriff, Situation, Aspekte | Seite 03 |
| 2. Theologische Einsichten – Bibel und Kirchengeschichte | Seite 10 |
| 3. Singles in der christlichen Gemeinde – Verkündigung und Seelsorge | Seite 18 |
| 4. Perspektiven und Möglichkeiten – Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist | Seite 21 |
| 5. Literaturempfehlungen und Links | Seite 24 |

IMPRESSUM

Herausgeber: Weißes Kreuz e.V. · Weißes-Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal · info@weisses-kreuz.de · www.weisses-kreuz.de

Verfasser: Astrid Eichler

Auflage: 1. Auflage · 1.–12. Tausend · September 2019

1. Single, das heißt allein – Begriff, Situation, Aspekte

„Alle 11 Minuten verliebt sich ein Single über...“ So können wir es in den Städten an großen Werbewänden lesen. Das sind Singles - auf der Suche nach der großen Liebe, immer mal wieder verliebt, oder eben gerade nicht. Sonst wären sie ja nicht mehr Single, wenn es endlich mal „klappen würde“.

„Warum sie noch keinen hat?“, rätselt mancher über die hübsche junge Frau in der Nachbarschaft.

„Ob er auf Männer steht?“, denken andere über den Kollegen, der schon über 30 ist und noch keine Frau an seiner Seite hat.

„Wir wünschen uns doch so sehr Enkelkinder“, seufzen die Eltern, wenn die Tochter 35 und noch kein Mann in Sicht ist.

Vielleicht geht es nicht immer so stereotyp zu. Aber „man und frau“ macht sich so seine Gedanken. Warum ist sie noch Single? Warum hat er noch keine Frau?

„Ich will erstmal das Leben genießen!“ Für manche Singles ist das Alleinsein die Chance, die Welt zu erobern, sich beruflich weiter zu bilden, Karriere zu machen. „Das geht nicht mehr, wenn ich verheiratet bin.“

Einige haben es über Beruf und Karriere auch vergessen, sich nach einem Menschen auszustrecken, mit dem sie das Leben teilen könnten. Immer beschäftigt...

Den einen fehlt nichts. „Wenn es sein soll, dann wird es sich noch ergeben.“ Die anderen leiden daran. Singlesein ist der große Schmerz ihres Lebens. Da gibt es eine Leere, die sich nicht füllen lässt.

Einsamkeit frisst sich in ihre Seele. Der Gedanke, auch weiterhin ohne Partner oder Partnerin durchs Leben gehen zu müssen, macht das Herz schwer.

Die einen treten selbstbewusst auf. „Single“ ist für sie der Inbegriff von Freiheit. Die anderen fühlen sich minderwertig. Stimmt irgendwas nicht, dass sie immer noch niemanden an ihrer Seite haben?

Die Befindlichkeiten sind verschieden. Und wie in allen Bereichen der Gesellschaft die Möglichkeiten immer vielfältiger werden, das Leben zu leben und zu gestalten, so auch für das Leben als Single.

Man sagt, es gibt immer mehr Singles. Die Frage ist, ob das wirklich so stimmt. Wie war es zum Beispiel 1945 nach dem 2. Weltkrieg? Unzählig viele Männer, jung Verheiratete, Verlobte, potenziell zukünftige Ehepartner waren im Krieg geblieben. Viele Frauen blieben unverheiratet. Waren es wirklich weniger als heute oder fiel es aufgrund der anderen Lebensformen nur nicht auf?

Erst die ökonomische und soziale Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten machte es zunehmend möglich, dass Frauen ihr Leben allein bestreiten konnten. Es gab Zeiten, da waren Frauen gar nicht in der Lage, allein durchs Leben zu kommen. Allein leben war kaum möglich und auch nicht nötig. Unverheiratete Frauen und Männer lebten selbstverständlich in der Großfamilie mit.

Single heißt allein oder einzeln

Der Begriff Single als Bezeichnung für Menschen, die allein, ohne feste Partnerschaft leben, ist in den USA aufgekommen. Singles waren zunächst die Männer und Frauen, die heraus traten aus der Festschreibung ihres Lebens auf Ehe und Familie. Sie wollten anders leben und wehrten sich gegen die „Normalität“ von Ehe und Familie. Der Begriff trug also ursprünglich etwas Emanzipatorisches in sich. In den 1970er Jahren kam der Begriff aus den USA nach Europa. (Deml 2010 S. 15)

Noch heute ist der Begriff schillernd und in der beschriebenen Personengruppe weithin unbeliebt. Das Emanzipatorische spielt eher keine Rolle mehr.

Ein Single ist „eine Person, die ohne feste Bindung an einen Partner bzw. an eine Partnerin im eigenen Haushalt lebt.“ (Deml 2010 S. 15)

Viele Singles, vor allem in christlichen Gemeinden, wehren sich dagegen, als Single bezeichnet zu werden. Fragt man nach, heißt es häufig: „Ich will nicht festgelegt werden.“ „Ich will doch nicht allein bleiben, also bin ich doch kein Single.“ „Das klingt so endgültig.“

Der Begriff fühlt sich für viele nicht gut an. Er klingt defizitär. Viele fühlen einen Makel in dem Wort. Immer wieder werden Alternativen gesucht: Ledig, alleinstehend, alleinlebend, solo. Ich kenne viele Diskussionen um den Begriff, die dann mit der Feststellung enden: „Es gibt eben keinen schönen Begriff für etwas, was nicht schön ist.“

Und das ist es für die meisten eben doch. Die allermeisten haben diesen Stand nicht gewählt, jedenfalls nicht für immer, nicht auf Dauer. Sie leben ein Leben, das sie so nicht gewollt haben. Sie spüren den Schmerz und müssen damit umgehen. Das kostet Kraft. Das ist wie ein Dauerlauf im Gegenwind. Wie kann es gelingen?

Single-Hauptstädte

Wenn ich in einer Großstadt in Deutschland zu Gast bin, heißt es in der Regel: „Wir sind ja die Single-Hauptstadt in Deutschland.“ Diesen Satz habe ich schon gehört in Berlin, in Hamburg, in München, in Köln und in anderen Städten, an die ich mich nicht mehr erinnern kann.

Auch wenn dieser Satz so nicht stimmen kann, sagt er etwas aus: Städte sind Ballungsorte für Singles. Hier gibt es die meisten, anders als im ländlichen Raum. Das ist der allgemeinen Lebenssituation geschuldet. Viele Singles würden es auf dem Land mangels Abwechslung und fehlender sozialer Kontakte auch gar nicht aushalten.

Bei den Singles, die im ländlichen Raum leben, ist das oft durch die familiäre Situation verursacht und mit der Fürsorge oder Pflege der älter werdenden Eltern verbunden. Hier stehen viele in besonders schwierigen Herausforderungen, die ganz anders in den Blick genommen werden müssen.

Statistisches

Um die Zahl der Singles anzugeben, greift das Statistische Bundesamt auf eine Größe zurück, die letztlich keine wirkliche Aussage macht. Es wird die Zahl der Einpersonenhaushalte angegeben. Der aufmerksame Beobachter stellt fest, dass es immer mehr Ehepaare gibt, die in getrennten Wohnungen wohnen, zumeist aus beruflichen Gründen, mitunter aber auch aus Überzeugung, sich zu viel Nähe nicht zumuten zu können, persönliche Freiheit bewahren zu wollen. Also können in Einpersonenhaushalten auch Verheiratete leben.

Zum anderen gibt es Singles, vor allem in jüngeren Jahrgängen, zum Beispiel Studierende oder Auszubildende, die in WGs leben. Sie werden durch die Einpersonenhaushalte nicht erfasst.

Es gibt keine Statistik, die die Singles im Sinne der obenstehenden Definition erfasst.

Single-Kategorien

Im Rahmen einer Studie (Deml 2010) werden verschiedene Kategorien von Singles vorgestellt. Daran wird noch einmal sehr deutlich: *Den Single gibt es nicht!*

Die Gruppe der Singles ist eine überaus heterogene Gruppe mit sehr verschiedenen Interessen und einem sehr unterschiedlichen Umgang mit diesem Aspekt ihres Lebens.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Ergebnisse der Studie (Deml 2010 S. 162ff): Als größte Gruppe, fast ein Drittel der Singles, werden die „vorsichtig Suchenden“ identifiziert. Diese Gruppe wird verstärkt durch die beiden deutlich kleineren Gruppen, die Leidenden (9%) und die „Identitätspaniker“ (14%), für die das Singlesein eine große Krise bedeutet. An diesen Gruppen wird deutlich, dass Singlesein für die allermeisten kein bewusst entschiedener Lebensentwurf ist, sondern ein temporärer Zustand, ein Übergang in eine andere anzustrebende Lebensphase.

Die zweitstärkste Gruppe (21 %) sind die „Freiheitsfanatiker“, dicht gefolgt von den „Pragmatikern“ (18 %). Die kleinste Gruppe sind die, die nach einer vollständig selbstbestimmten Partnerschaft suchen. Das sind ausschließlich Frauen, zumeist mit vorheriger Ehe, die sich nach schlechten Partnerschaftserfahrungen nun emanzipieren wollen und für eine neue Partnerschaft sehr klare Vorstellungen haben.

„Klassisch Single“ und „Wieder-Single“

In der Vielfalt des Begriffs steckt vor allem auch der Unterschied, wie jemand Single geworden ist.

Manche, und das sind immer weniger, sind schon immer Single, hatten keine lange, feste Partnerschaft, waren nicht verheiratet, haben keine Kinder.

Die Selbstverständlichkeit, mit der heute schon ganz junge Leute in festen Partnerschaften mit intimen Beziehungen leben, lässt diese Gruppe immer kleiner werden. Aber es gibt sie, vor allem in christlichen Gemeinden.

Es gibt aber immer mehr, die plötzlich *wieder* Single sind, nach Trennung oder nach Scheidung. Sie müssen sich ganz neu im Alleinsein zurechtfinden. Manche tun das ganz bewusst, andere sind sofort auf der Suche nach einer neuen Partnerschaft und bekennen ganz offen: „Ich halte es allein nicht aus!“

Und dann sind da noch die, die nach dem Tod des Partners oder der Partnerin als Verwitwete sich in einem neuen Stand zurechtfinden müssen. Manche würden gar nicht auf die Idee kommen, sich als Single zu bezeichnen. Sie sagen: „Ich fühle mich noch verheiratet“. Andere sind froh, in der Gemeinschaft mit anderen Singles einen Ort zu finden, an dem „Alleinsein“ normal ist.

Ein großer Unterschied besteht darin, ob Kinder da sind. Sie geben eine natürliche Zusammengehörigkeit. Wenn Familienstreit nicht alles zerstört hat, ist da ein natürlicher Ort für Festtage, Urlaub und auch fürs Alter. Eine Grundgeborgenheit: „Ich habe doch meine Kinder.“ Ein „klassischer Single“ hat das nicht und muss für alle Gegebenheiten des Lebens allein sorgen und allein klarkommen.

Warum Single?

Es gibt viele Gründe, warum jemand Single ist, auch wenn diese ganz oft nicht eindeutig zu erklären sind. Meist bleibt es bei Vermutungen. Hat es mit der Erfahrung in der Herkunftsfamilie zu tun? Gab es Enttäuschungen und Verletzungen? Ist es der Sozialstatus, der es schwierig macht, einen Partner zu finden?

Manche fragen sich auch: Habe ich nicht genug gebetet? Oder habe ich einfach nur nicht den Richtigen getroffen?

Das alles ist Spekulation! Letztlich könnte eine Antwort auf diese Frage die

Situation auch nicht unbedingt verändern. Insofern rate ich dazu, nicht gar zu viel Kraft darauf zu verwenden. Schwierig wird es vor allem dann, wenn Außenstehende diese Frage für einen Single beantworten wollen. Dadurch entsteht ggf. hoher Druck, der die Partnersuche nicht einfacher und nicht erfolgreicher macht.

Für viele christliche Singles kommt irgendwann die Frage: Warum schenkt Gott mir keinen Partner? Wie gut ist es, wenn hier gute seelsorgerliche Begleitung geschieht. Das Thema darf nicht ausgeblendet werden.

Partnersuche

Immer früher geht es los: Mädchen mit Jungen und Jungen mit Mädchen. Feste Freundschaften entstehen, Pärchen finden sich. Wer da nicht mitmacht, ist schnell out. Wer keine/n abkriegt, fühlt sich schnell „blöd“.

Der Wandel, der sich in diesem Bereich in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat, ist enorm.

Es scheint ganz einfach, einen Partner zu finden. In der Schule, Ausbildung, im Studium – überall sind Begegnungsräume gegeben und man und frau hat die Wahl. Ungezwungen. Natürlich. Selbstverständlich.

Scheinbar feste Partnerschaften einschließlich intimer Beziehungen beginnen immer früher, das Heiratsalter ist allerdings deutlich nach oben verschoben.

Es gibt Paare, die bei der Hochzeit auf eine langjährige Beziehung zurückschauen können. Es gibt aber auch die ganz jungen Paare, die sehr früh heiraten. Wer mit der Maxime „Kein Sex vor der Ehe“ lebt, wird möglichst früh die Ehe beginnen, um dem entsprechen zu können. Das führt dazu, dass unter manchen Christen das Heiratsalter oft sehr niedrig ist.

Es gibt eine Vielfalt der Wege und Formen. Das trifft auch auf Partnersuche zu, wenn es sich nicht „einfach so, ganz nebenbei“ ergibt. In Urlaubszeiten, beim Tanzabend, auf Reisen – überall können sie und er einander begegnen. Aber was passiert, wenn nichts passiert?

Die klassische Anzeige „Er sucht sie“ oder „Sie sucht ihn“ gibt es immer noch. Seit über 30 Jahren gibt es den christlichen Partnerschaftsdienst (www.cpdienst.net), eine klassische Partnervermittlung aus der Zeit vor dem Internet, die weiterhin sehr gewissenhaft im Bereich der persönlichen Vermittlung tätig ist.

Andere Wege sind dazu gekommen. Vor allem Speed-Dating und die Partnersuche im Internet haben sich entwickelt und sind inzwischen üblich und erfolgversprechend. Speed-Dating ist auch bei christlichen Veranstaltungen durchaus ein „gängiges Modell“ und wird auch bei Großveranstaltungen mitunter für anwesende Singles angeboten.

Die Initiative „opportunity Singletag“ (www.opportunity-singletag.de) bietet mit einem speziellen Modell einen Tag dafür an. Bei den Veranstaltungen von Team F „Backstube Traumpartner“ (www.team-f.de/de/seminarbeschreibungen) gehört es auch zum Repertoire.

Beim klassischen Speed-Dating kommen die gleiche Zahl von Männern und Frauen zusammen. Jede Frau lernt jeden Mann kennen und umgekehrt. Dazu sitzen sie sich jeweils für einige Minuten gegenüber, tauschen sich über ihnen wichtige Punkte aus und nehmen sich dabei wahr. Ein akustisches Signal beendet die Begegnung. Zumeist die Männer ziehen weiter zur nächsten Frau in der Runde. Dies geht so lange, bis jeder mit jeder gesprochen hatte. In der Auswertung erfährt der Leiter, wer mit wem gern noch mal eine Begegnung hätte. Wo es Übereinstimmungen gibt, werden die Kontaktdaten ausgetauscht.

Die Zahl der Internetportale, die bei der Partnersuche Erfolg versprechen, ist unermesslich. Über sieben Millionen Deutsche suchen auf diese Weise. Da gibt es die seriösen und die unseriösen, die ziemlich sicheren und die ganz unsicheren Adressen. Inzwischen gibt es auch einige christliche Seiten (z.B. www.himmlisch-plaudern.de/ oder www.christ-sucht-christ.de).

Für die einen gibt es eine sehr große Hemmschwelle, sich auf diesen Markt zu begegnen und die anderen sind froh über die Anonymität, die man hier mitunter erst mal wahren kann.

Ob und wie Singles auf Partnersuche gehen, hat ganz viel mit ihrem Typ zu tun. Ein extrovertierter Mensch tut sich da leichter. Für ihn oder sie ist es normal auf andere zuzugehen, mit jedem zu sprechen, ohne Scheu auf andere zuzugehen. Für Introvertierte ist das eine große Herausforderung.

Wie immer gibt es auch bei der Partnersuche die zwei Seiten, auf denen man vom Pferd fallen kann. Die einen wünschen sich zwar eine Partnerschaft, warten aber einfach nur ab. Sie scheuen sich, selbst aktiv zu werden und manche merken gar nicht, wie sie sich immer mehr zurückziehen und dadurch die Chance jemand zu finden oder gefunden zu werden, selbst mindern. Die anderen richten alles in ihrem Leben danach aus und sind nur noch unter diesem Aspekt unterwegs in der Wirklichkeit und im Netz. Ihr Leben wird von dem Gedanken „ich muss (endlich!) jemanden finden“ völlig dominiert.

Wer dabei immer verkrampfter wird und verbissen sucht, senkt auf diese Weise die Chancen für eine Partnerschaft. Viele können davon berichten, dass – genau wie Rückzug – auch verbissenes Suchen in der Regel nicht zum Ziel führt.

Sexualität

Gott ist der Erfinder der Sexualität. Es ist ein Jammer, dass innerhalb der Kirchengeschichte die Sexualität in Verruf gekommen ist und manche Theologen sie gar dem Teufel in die Schuhe geschoben haben.

Die Sexualität umfasst unser ganzes Leben und Sein. Sie ist die Kraft der Lebendigkeit, wie Anselm Grün sie nennt (Grün 1989). Hier pulsieren Sehnsucht und Leidenschaft. Hier wird der Mensch getrieben und gezogen zu dem, was sein Leben mit Leben erfüllt. Und da ist immer auch der andere Mensch, zu dem er oder sie gezogen wird.

Kein Mensch lebt ohne Sexualität. Der Mensch ist von Grund auf ein sexuelles Wesen. Jede Zelle unseres Körpers gibt Auskunft über unser Geschlecht. Es gibt kein geschlechtsloses Wesen, und Singles sind es auch nicht.

Sexualität hat viele Facetten und jede steckt voller Leben. *Eine* Facette ist die der genitalen Begegnung zwischen Mann und Frau, die zu tiefstem Glück und zur Erfüllung führen kann.

Die sexuelle Begegnung zwischen Mann und Frau ist weit mehr als nur ein körperlicher Vorgang.

Sie kann wie ein Feuerwerk sein, traumhaft schön und voller Leben. Doch braucht sie ein Umfeld, in dem dieses Feuerwerk nicht schadet oder gar zerstört. Und auch partnerschaftliche Sexualität will gelernt und immer neu entwickelt werden.

Wer in unsere Zeit hineinhört, der könnte den Eindruck gewinnen: Ein Mensch kann ohne Sex nicht leben. Es wird behauptet, dieser Trieb sei so stark, dass Schaden nimmt, wer ihn nicht befriedigt.

Es ist inzwischen (fast) selbstverständlich, dass zu einer partnerschaftlichen Beziehung recht bald auch die genitale Intimität dazu gehört. „Man und frau“ schlafen miteinander. Viele wollen sicher sein, dass sie auch sexuell harmonieren. Dabei lässt eine schnelle intime Begegnung darüber gar keine Schlüsse zu (Vgl. Ute Buth: Frau sein). Aber wer sich dem entzieht, gilt als rückständig oder von vorgestern.

Weithin gilt die Überzeugung: Ohne Sex kann man doch nicht leben. Dieser Überzeugung muss widersprochen werden. Ohne Essen und Trinken stirbt ein Mensch, ohne Sex nicht.

Für christliche Singles scheint der Bereich der Sexualität in erster Linie ein Feld mit vielen Ge- und vor allem Verboten zu sein. Ich sehe das anders.

Es geht darum, dass Singles der Lebendigkeit auf die Spur kommen. Es geht darum, ganzheitlich zu leben. Einen Körper nicht nur zu *haben*, sondern ein Leib zu *sein*, Sehnsucht zu gestalten, fruchtbar zu werden.

Eine Leitfrage ist die nach der Lebendigkeit. Fühle ich mich lebendig? Oder ist alles in mir erstorben? Vielleicht weil es nur noch die drei Buchstaben gibt, die mein Leben prägen: AES = Arbeiten, Essen, Schlafen?

Dann kann die Sehnsucht nach Leben zum Monster werden. Dann regen sich im Körper die Kräfte, die mich wahnsinnig machen können. Für viele Singles tut sich hier ein Kampffeld auf. Doch es geht dann nicht darum, die Sexualität zu bekämpfen, sondern für das LEBEN zu streiten.

Ich liebe die Geschichte, die Anselm Grün von einer Nonne erzählt, die zu ihm kommt und stolz sagt: „Ich habe meine Sexualität getötet“. Grün bemerkt: „Ja, so sah sie auch aus.“

Es geht ums Leben und um Lebendigkeit. Es braucht Achtsamkeit für unser Leben und dazu gehört auch Verzicht. Als Single habe ich nicht das, was die sexuelle Begegnung zwischen Mann und Frau braucht, damit sie das sein kann, wie Gott sie sich gedacht hat. Deshalb verzichte ich auf die genitale Dimension der Sexualität, aber nicht auf die Sexualität als solches.

Verzicht ist etwas ganz anderes als ein Verbot, das über meinem Leben schwebt. Verzicht führt zur Reife. Und es gibt kein menschlich reifes Leben ohne Verzicht.

Also, es lohnt sich der eigenen Lebendigkeit auf der Spur zu bleiben. Es mag Kunst sein oder Sport, ein Hobby, in dem mir Leben zuströmt, Gespräche oder Engagement, Schönheit oder Aktion. Das bringt nicht nur Farbe ins Leben, sondern Erfüllung und Frieden.

2. Theologische Einsichten - Bibel und Kirchengeschichte

In christlichen Gemeinden ist die Wertschätzung der Ehe im Allgemeinen sehr hoch. Das ist verständlich wertvoll und gut, darf aber nicht alles und nicht das Einzige sein. Schauen wir ein bisschen näher hin, was wir in Bibel und Kirchengeschichte zu unserem Thema finden.

1. Mose 1,27.28

Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan...

Der Mensch, männlich und weiblich geschaffen, steht von Anfang an unter dem Segen Gottes und hat von ihm einen Auftrag. Dieser Schöpfungsauftrag sichert den Fortbestand der Erde und seiner Bewohner.

Fruchtbarkeit gehört zum Wesen des Menschen und ist so auch als tiefe Sehnsucht in ihn eingepflanzt. Das Wesen des Menschen ist auf Fruchtbarkeit angelegt.

Im Alten Testament ist es selbstverständlich, dass der Mensch diesem Auftrag dient. Fruchtbarkeit gibt dem Menschen Würde. Vor allem für Frauen ist es ein großer Makel gewesen, wenn sie keine Kinder gebären konnten. Wir kennen den tiefen Schmerz der unfruchtbaren Frauen, von denen wir lesen (z.B. Sara, Rahel, Hanna).

Es gehört zur Würde des Menschen, den Schöpfungsauftrag zu erfüllen. Dieser Gedanke prägt uns, meist völlig unbewusst, immer noch ganz tief. Ja, er ist ein Aspekt der Schöpfung. Fruchtbarkeit gehört zum Wesen des Menschen. Viele Singles kennen diese tiefe Sehnsucht, vor allem Frauen zwischen 30 und 40 spüren es oft sehr existenziell.

Es ist ein überaus wertvoller Einsatz, wenn Ehe und Familie im Fokus sind, wenn Gemeinden und christliche Initiativen sich dafür engagieren. Es ist aber wichtig, dass wir nicht hier stehen bleiben und auch biblisch-theologisch das Ganze in den Blick nehmen. Der Schöpfungsauftrag ist gegeben. Doch Jesus hat eine Zeitenwende bewirkt.

Manchmal scheint es mir, als ob wir in Kirche und Theologie hier stecken geblieben sind und bei diesem Aspekt unseres Lebens noch nicht wahrgenommen haben, dass es eine „Zeitenwende“ gegeben hat. Jesus kam als der „Meister des Unmöglichen“ und hat in jeder Hinsicht Unmögliches möglich gemacht, auch in dieser Hinsicht. Er hat als jüdischer Rabbi den Schöpfungsauftrag nicht erfüllt und doch ein überaus fruchtbares Leben geführt. Er hat die Welt verändert, Menschen gedient, Leben geschenkt.

Ein fruchtbares Leben ist möglich, auch ohne Kinder zu zeugen oder zu gebären, auch als jemand, der nicht in Ehe und Familie lebt.

1.Mose 2,18

Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

Hier stoßen wir ebenfalls ziemlich am Anfang der Bibel auf eine andere zentrale Aussage zum Wesen des Menschen. Er ist konstitutiv ein Gemeinschaftswesen. Zum Bild Gottes geschaffen (1. Mose 1,27) entspricht er dem Schöpfer in dieser Dimension des Seins. Gott ist in seinem Wesen Gemeinschaft.

Der Mensch ist für Gemeinschaft geschaffen. Es entspricht ihm, dass er sich nach Beziehung sehnt.

Ja, die Sehnsucht nach Partnerschaft, des Mannes nach einer Frau, der Frau nach einem Mann, ist „normal“, entspricht der von Gott in die Schöpfung hineingelegten Norm.

Auch Singles haben diese Sehnsucht. Manchmal haben sie das Gefühl: „Das ist doch nicht normal.“ Ja, es kann sich so anfühlen, dass die Sehnsucht „in den Wahnsinn treibt“. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft gehört zu unserem Wesen dazu. Und es ist eine wichtige Aufgabe, damit gut umzugehen.

Es bringt nichts, den Schmerz des Alleinseins zu bekämpfen oder zu verdrängen, aber auch nichts, ihn um jeden Preis zu beseitigen. Für eine gelingende Partnerschaft reicht es nicht aus, nur zur Beseitigung der eigenen Einsamkeit, „um jeden Preis“ einen Partner oder eine Partnerin zu suchen und an sich zu binden. Gemeinschaft, Beziehung ist mehr als die Befriedigung eigener Bedürfnisse oder das Behandeln des eigenen Einsamkeitsschmerzes.

Für Menschen, die nicht in einer festen Partnerschaft, in einer Ehe leben, ist es wichtig nach Alternativen zu schauen. Welche Möglichkeiten gibt es, dem tief eingepprägten Wesen des Menschen entsprechend in verlässlichen Beziehungen zu leben, in Gemeinschaft?

Ich sage es gern so: Die Ehe ist eine geniale Idee Gottes. Die gilt es zu schützen und zu fördern. Gott hat aber auch andere geniale Ideen, damit Menschen, die nicht verheiratet sind, nicht allein bleiben und wohlthuende Beziehungen leben können.

Matthäus 19,11.12

Jesus und seine Jünger bewegen sich mitten durchs Land und sind mit allem konfrontiert, was das menschliche Leben ausmacht. Sie sprechen über viele Themen des Lebens und so auch über Ehe und Ehescheidung. Nach den Ausführungen Jesu stellen seine Jünger fest: *Steht die Sache eines Mannes mit seiner Frau so, dann ist's nicht gut zu heiraten.* Das ist eine ganz erstaunliche Feststellung in der damaligen Welt, in der sowohl in der jüdischen als auch in der sie umgebenden heidnischen Kultur völlig unbestritten war, dass der Mensch zur Fruchtbarkeit geschaffen ist und deshalb in Beziehung lebt.

Daraufhin führt Jesus aus: *Dies Wort fassen nicht alle, sondern die, denen es gegeben ist. Denn es gibt Verschnittene, die von Geburt an so sind; und es gibt Verschnittene, die von den Menschen verschnitten worden sind; und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es!*

Bevor wir diese Aussage näher betrachten, ist festzustellen, dass es damals ein Unding war, dass ein jüdischer Rabbi, wie Jesus, unverheiratet war. Unmöglich, dass ein Mann, der als religiöser Lehrer den Willen Gottes verkündet, selbst diesen ausdrücklichen Willen Gottes „Seid fruchtbar und mehret euch...“ nicht erfüllte.

Es ist in christlichen Kreisen weithin nicht im Blick: Jesus zog zwar nicht allein durchs Land, aber sein Familienstand war „ledig“.

Wir können es nicht nachvollziehen, wie „unerhört“ dies in den Augen der Zeitgenossen war.

Als gutes Vorbild ist Jesus im Blick auf Familie irgendwie nicht geeignet. Erfahren wir doch, wie er auf ihr Kommen schroff reagiert: „*Meine Mutter und meine Brüder sind die, die Gottes Wort hören und tun.*“ (Lk.8,29)

Er entzieht sich dem, was üblich und normal ist und eröffnet, wie in anderen Lebensbereichen, auch hier völlig neue Möglichkeiten. Er spricht von Menschen, die „verschnitten sind“, im Griechischen steht hier das Substantiv *eunouchoi* und eine Form des Verbs *eunouchistai*. Eunuchen sind zunächst Männer, die einer Kastration unterzogen wurden. Sie sind ihrer sexuellen Fähigkeiten und der Fruchtbarkeit beraubt und früher zum Beispiel am Hof mit der Betreuung des Harems beauftragt. Oder aber sie wurden verschnitten, um ihre Knabenstimmen zu erhalten.

Jesus spricht von drei Arten von Menschen, die verschnitten sind und bricht damit die enge Vorstellung von Eunuchen auf:

– „*Verschnittene, die von Geburt an verschnitten sind*“ – Es gibt Menschen, die von Geburt an anders sind. Das gilt es im Blick zu haben und herauszufinden, wie wir ihnen in guter Weise begegnen und in welcher Lebensform sie dem Wort Gottes angemessen leben können.

– „*Verschnittene, die von anderen Menschen verschnitten sind*“ – In unserer Kultur und Zeit gibt es keine „klassischen Eunuchen mehr“. Aber es gibt sehr viele verschiedene Weisen, wie Menschen „zur Ehe unfähig gemacht werden“. So hieß diese Stelle in der Lutherübersetzung von 1984.

Wieviel widerfährt Menschen, wodurch sie in ihrer ursprünglichen Befähigung zu Beziehung, Partnerschaft und Elternschaft beschnitten werden?! Wer ein bisschen von Entwicklungspsychologie weiß, dem ist bewusst, wie wichtig für die Entwicklung der Beziehungs- und Bindungsfähigkeit die vorgeburtliche und frühkindliche Entwicklungsphase ist. Kinder ohne sichere emotionale Bindung gehen mit schwierigen Voraussetzungen ins Leben und werden hier immer eine Hypothek mitnehmen. Auch spätere Erfahrungen können es schwieriger oder sogar unmöglich machen, eine feste Partnerschaft zu entwickeln bzw. in einer Ehe zu leben.

– „*Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben*“ – Nur wenige haben diese Formulierung wörtlich genommen. Zumeist war klar, dass es sich hier um ein Bildwort handelte. Die Gute Nachricht Bibel überträgt dies so: „... *andere verzichten von sich aus auf die Ehe, weil sie ganz davon in Anspruch genommen sind, dass Gott jetzt seine Herrschaft aufrichtet.*“ Hier geht es um den Aspekt der Ehelosigkeit, den wir auch bei Paulus finden. Um des Reiches Gottes willen, um das Herz nicht teilen zu müssen, verzichten Menschen auf die Ehe.

Diese Gruppe gab es in der gesamten Kirchengeschichte, oft in Form von Klöstern und geistlichen Lebensgemeinschaften.

Ehelos, zölibatär lebende Menschen, Orden und ordensähnliche Gemeinschaften waren und sind überaus wirkungsvoll und bedeutsam. Dort, wo Menschen auch heute so leben, haben sie oft eine besondere Ausstrahlung in ihr Umfeld hinein.

Johannes 10,10

Auch wenn sie auf den ersten Blick nichts mit unserem Thema zu tun hat, muss noch eine ganz wichtige biblische Aussage genannt werden: *Jesus spricht: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge. Oder wie es in der Elberfelder Übersetzung heißt: Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.*

Der Sinn des Lebens, Würde und Wert haben sich in der Zeit vor Jesus ganz klar von der Zahl der Kinder hergeleitet. Fruchtbarkeit war der wesentliche Maßstab für „Fülle des Lebens“. Seit Jesus ist das anders. Er hat auch hier einen anderen Maßstab für Leben eingeführt und die Ausgrenzung von Kinderlosen beendet. Er hat neue Möglichkeiten des Lebens mit Sinn, Wert und Würde eröffnet. Und Fruchtbarkeit ist nicht mehr auf leibliche Frucht beschränkt.

Seit Jesus ist die Fülle des Lebens nicht an Lebensstand oder Beziehungsstatus gebunden, sondern einzig an ihn.

Hier öffnet sich eine Perspektive, die in Verkündigung und Seelsorge weithin noch nicht wirklich umgesetzt wird.

1.Kor.7,7

Viele Singles schlagen sich mit der Frage herum oder fürchten gar, dass Gott ihnen die Gabe der Ehelosigkeit gegeben hat und dass sie deshalb immer allein bleiben müssen. Diese Auffassung folgt einer bestimmten Auslegung von 1. Korinther 7, die mit dem wirklichen Textbefund letztlich nicht zu begründen ist und die auch auf einem fraglichen Gottesbild aufbaut.

Es sprengt den hier gegebenen Rahmen, die Aussagen des Paulus im Detail zu analysieren. Es sollen aber in Kürze ein paar Aspekte zum Verständnis aufgezeigt werden.

Das 7. Kapitel im 1. Korintherbrief ist keine Lehrschrift oder gar Dogmatik zum Thema Ehe und Ehelosigkeit. Nein, Paulus gibt Antwort auf ganz konkrete lebenspraktische Fragen, die ihm von der Gemeinde gestellt wurden: z.B. „Wie sollen wir es halten mit den Unverheirateten? Was ist gut für die Witwen?“ u.ä.

Paulus geht auf die Fragen ein und gibt ganz praktische, auf die Situation bezogene Antworten.

Ich wollte zwar lieber, alle Menschen wären, wie ich bin, aber jeder hat seine eigene Gabe von Gott, der eine so, der andere so...

Ehe und Ehelosigkeit sind ebenbürtig, gleich wertvoll. Es gibt keinen Grund für eine geistliche Überhöhung des einen oder anderen Standes. Und niemand muss sorgenvoll und ängstlich hoffen, nur nicht die „Gabe der Ehelosigkeit“ von Gott empfangen zu haben. Für viele wirkt diese Aussicht eher wie ein Fluch, denn als ein Segen.

Ehe und Ehelosigkeit sind Stände, in denen die Gnade Gottes wirkt. Für beide brauchen wir die Gnade (*charis*) Gottes und Singles können nichts Besseres tun, als um die Gnade für die Ehelosigkeit zu bitten, so lange wie sie ehelos leben.

Nirgends wird damit gesagt, dass dies dann für das ganze Leben so bleibt und es eine Aussicht auf eine Ehe nicht gibt.

Paulus führt im Blick auf die Situation und die Entwicklung, die ihm vor Augen steht, die Vorzüge auf, die ihm an der Ehelosigkeit bewusst sind: *So meine ich nun, solches sei gut um der kommenden Not willen: Es ist gut für den Menschen, in dem Stand zu bleiben, in dem er ist. Ich möchte aber, dass ihr ohne Sorge seid. Wer ledig ist, der sorgt sich um die Sache des Herrn, wie er dem Herrn gefalle; wer aber verheiratet ist, der sorgt sich um die Dinge der Welt, wie er der Frau gefalle, und so ist er geteilten Herzens. Und die ledige Frau und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, dass sie heilig seien am Leib und auch am Geist; aber die verheiratete Frau sorgt sich um die Dinge der Welt, wie sie dem Mann gefalle. (1. Kor. 7, 32-34)*

Letztlich geht es darum, dass jeder so lebt, dass er ungehindert dem Herrn dienen kann.

Hier berührt sich diese Stelle mit der Aussage Jesu vom Verzicht auf die Ehe um des Reiches Gottes willen.

Paulus gibt keine dogmatische Anweisung zu einer bestimmten Lebensform. Er will lediglich helfen: *Das aber sage ich zu eurem eigenen Nutzen; nicht um euch in einem Netz zu fangen, sondern damit es recht zugehe und ihr stets und ungehindert dem*

Herrn dienen könnt. (V. 35). Und dabei führt er den Stand der Ehelosigkeit als eine geniale Möglichkeit an, in Freiheit und mit Freude dem Herrn zu dienen.

Altkirchliche und mittelalterliche Gemeinschaftsbewegungen: Wüstenväter, Ordensbewegung, Beginen und Begarden

In der jungen Christenheit brannte in den Herzen vieler das Anliegen, Jesus Christus ungehindert und mit Haut und Haar zu dienen. Die neue Bewegung trug in sich den Ruf zu einem radikalen Leben in der Nachfolge. Es ging darum, dem Ich und all seinen Bestrebungen abzusterben. Manche zog es in die Wüste, um hier im Verzicht auf alles, was das Leben sonst zu bieten hatte, einzig dem Glauben und der Nachfolge zu leben. Die Wüstenväter wurden zu einer mitreißenden Bewegung. Doch manche merkten bald, dass es auch hier nicht gut ist, allein zu sein und bauten ihre Höhlen in „Rufweite“ zueinander auf.

Andere Strömungen der jungen christlichen Bewegung entdeckten den Dienst am Nächsten. Pachomius war einer der ersten, der andere sammelte und in Gemeinschaften durchs Land zog. Sie predigten das Evangelium, pflegten die Kranken und standen Sterbenden bei. Diese Bewegung war ein Vorläufer derer, die dann in Klöstern zusammenfanden. Um 480 bis 547 lebte Benedikt von Nursia, der als Begründer des Mönchswesens gilt.

Wir müssen es uns vor Augen halten: Westeuropa wäre ohne die Orden nicht geworden, was es ist und wie es ist. Sie haben das Land urbar gemacht, Bildung in entlegene Regionen gebracht, Architektur entwickelt, Kultur geprägt. Es war eine Bewegung von unverheirateten Menschen, die dahinterstand. Was für eine Kraft trug sie in sich!

Verbunden mit dem Ordensleben hatte sich der Zölibat entwickelt, der sich im Mittelalter zu der höheren und anzustrebenden Lebensform entwickelte. Ehelos zu leben, das galt im religiös geprägten Umfeld als der höhere Stand. Aber es mussten ja auch welche Kinder kriegen. Das musste ja sein. Es gab in dieser Hinsicht ein deutliches Zweistufendenken.

Nicht alle gingen in Klöster, vielleicht auch wegen des Zölibats. Sie schlossen sich außerhalb in Gemeinschaften zusammen, lebten gemeinsam auf Höfen, sorgten mit ihrer Hände Arbeit für ihren Lebensunterhalt und waren zudem diakonisch tätig. Beginen und Begarden, eine große Frauenbewegung und die entsprechende, weitaus kleinere Männerbewegung, prägten viele Orte im westlichen Mittelalter. Beginenhäuser werden gegenwärtig gerade wiederentdeckt und im 21. Jahrhundert auf der Suche nach gemeinschaftlichen Lebensformen zum Teil wiederbelebt.

Nach der Reformation und in der Gegenwart: Evangelische Stifte, Diakonissenhäuser

Eine der umwälzenden reformatorischen Erkenntnisse Luthers war, das Zweistufen-denken im Blick auf Zölibat und Ehe aufzuheben. Er entdeckte die Ehe als gute Schöpfungsordnung Gottes und so als geistlichen Stand wieder, verließ den Zölibat und heiratete eine geflohene Nonne. In Folge dieser Bewegung wurden viele Klöster aufgelöst und in evangelische Stifte umgewandelt. Hier lebten in der Folgezeit Unverheiratete, meistens Frauen, weshalb die Stifte zu „Damenstiften“ wurden.

Im 19. Jahrhundert griff eine neue Bewegung um sich. Pfarrer Theodor Fliedner (1800-1864) in Kaiserswerth war auf die große Not in der Krankenpflege seiner Zeit gestoßen und hatte sie verbunden mit der Not der unverheirateten Frauen, die nichts galten und sozial bedroht waren. Er ließ diesen eine Ausbildung zukommen und brachte sie „unter die Haube“. Als Diakonissen hatten sie Würde und Sinn. Sie lebten in Gemeinschaften, dienten den Kranken und prägten bis ins 20. Jahrhundert hinein an vielen Orten Kirche und Gesellschaft. Es waren Kraftorte unverheirateter Menschen, die etwas aufzeigen von den Möglichkeiten, die darin verborgen sind.

In der Gegenwart: Kommunitäten, Neue Gemeinschaften, Wohnprojekte

Diakonissenhäuser verloren mit der Zeit ihre Anziehungskraft. Vor allem die zunehmende Individualisierung eröffnete auch für unverheiratete Menschen neue Möglichkeiten. Ein Leben allein wurde gesellschaftlich und sozial möglich.

Und doch gab es in den Zeiten vor allem jeweils nach den Weltkriegen und im Zusammenhang der Unruhe um 1968 Gründungen von Kommunitäten und neuen Gemeinschaften. Zum Teil sind es ordensähnliche Gemeinschaften, die den Stand der Ehelosigkeit wiederentdeckt und belebt haben, zum Teil Gemeinschaften, in denen zölibatär Lebende und Verheiratete gemeinsam ihr Leben gestalten und im Dienst sind.

Es sind ganz verschiedene Gründungsgeschichten und Aufträge, die diese Gemeinschaften prägen. Insgesamt zeigen sie etwas von der Kraft, die in Gemeinschaft steckt und wie sie die Unverheirateten aus dem Single-Sein herausführen, ohne dass sie heiraten.

Sie setzen die Feststellung um: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Diese Aussage über den Menschen findet in unserer hochindividualisierten Zeit immer mehr Widerhall.

3. Singles in der christlichen Gemeinde – Verkündigung und Seelsorge

Fragen für Gemeindeleitungen und Pastoren

Wenn wir den biblischen Befund, die kirchengeschichtliche Entwicklung und die Lebenssituation von Singles aufmerksam wahrnehmen, tun sich für Verkündigung, Seelsorge und Gemeindeleben viele Herausforderungen und Wünsche auf. Einige sollen hier in Form von Fragen genannt werden und so als Denkanstoß dienen:

- Wie sehr finden biblische Aussagen über die Ehelosigkeit Raum in der Verkündigung? Erläutern wir die Bedeutung der „Gabe der Ehelosigkeit“ und nehmen Singles so die Angst, sie womöglich unfreiwillig zu besitzen?
- Wie lässt sich in der Verkündigung eine Dominanz der Lebensperspektive Ehe und Familie als alleiniger Weg vermeiden, die Singles sonst das Gefühl vermitteln könnte: „Ich bin nicht normal“?
- Welche Perspektiven für ihr zukünftiges Leben werden Kindern und Jugendlichen vor Augen gemalt und mit auf den Weg gegeben? Hat das Leben ohne Partnerschaft und Ehe einen Platz?
- Wie viele Beispiele und Illustrationen gibt es in Predigten und zu anderen Anlässen, die nicht aus Ehe und Familie kommen?
- Kommen Singles in unseren Fürbitten vor? Wenn nicht, warum nicht?
- Prägt eine Atmosphäre der Wertschätzung das Miteinander? Wie steht es da mit den Singles? Wie leben wir diese zum Beispiel am Muttertag oder am Valentinstag? Gibt es da nur Ignoranz, Mitleid, oder entwickeln wir kreative Ideen?
- Nehmen wir die vielfältig verschiedene Lebenssituation und auch –zufriedenheit von Singles wahr und begegnen ihnen jeweils angemessen und nicht nur „billig vertröstend“, „mitleidig abgehoben“, mit guten Ratschlägen oder Gleichgültigkeit? Haben wir die besonderen Herausforderungen dieser Personengruppe im Blick bzw. interessieren wir uns für sie?
- Wie reden wir, was geben wir Singles über 30 mit auf den Weg? Welche Fragen stellen wir ihnen?
- Haben wir eine Sensibilität für „Un-Sätze“ und verletzende Aussagen? Vermeiden wir unsensible Rückfragen, Vermutungen und Unterstellungen?
- Haben wir auch bei glücklichen unverheirateten Menschen das Gefühl, ihnen fehlt doch das Entscheidende fürs Glück und wollen ihre Situation ändern? Warum?
- Welche Angebote gibt es in den christlichen Gemeinden einer Stadt oder Region für Singles, die nicht mehr junge Erwachsene und noch nicht Senioren sind?
- Gibt es einen Vertreter der Singles in der Gemeindeleitung, dem Kirchgemeinderat oder dem entsprechenden Gremium?

- Erwarten wir von Singles eine besondere Bereitschaft, in der Gemeinde notwendige Aufgaben zu übernehmen, oder achten wir auf ihre Gaben, ihre eigenen Wünsche und ihre tatsächlichen Ressourcen?
- Achten wir darauf, wo Gemeindemitglieder durch ihr Alleinsein vor besonderen Herausforderungen bei der Lebensbewältigung stehen, und organisieren ggf. Hilfe (z.B. bei Handwerkerarbeiten, Amtsgängen, IT-Problemen etc.)

Der Sehnsucht Raum und Worte geben

Im Leben von vielen Singles gibt es mitunter lange Phasen, in denen die Beziehung zu Gott belastet ist durch die bohrende Frage: Warum gibst du mir nicht, was ich so nötig brauche, was ich mir so sehr wünsche, was doch „normal“ ist? Sie brauchen Orte, wo sie klagen können, wo ihre Tränen gesehen werden. Sie brauchen Menschen, die zuhören, die auch mal aushalten und nicht billig vertrösten.

Singles brauchen Mut, sich auf den Weg zu machen, weil da oft auch Schmerz ist. Es lohnt sich so sehr, der eigenen Sehnsucht auf die Spur zu kommen, ihr Raum zu geben und zu versuchen, Worte zu finden. Sehnsucht wird zum Leben ziehen, Leben in Fülle (Joh. 10,10).

Gutes Single-Leben tut sich da auf, wo ein Mensch erlebt, wie Gott das Bedürfnis nach Zuwendung und Liebe, nach Zärtlichkeit und Geborgenheit erfüllt.

Wie kostbar ist es, wenn Gott als der leidenschaftliche Liebhaber entdeckt wird, nicht als „billiger, frommer Trost“, sondern als lebendige Realität.

Um in diese Tiefe zu wachsen, helfen geistliche Begleitung und Seelsorge. Hier wird es um Themen wie Identität, Selbstwert, Sexualität und innere Heilung gehen. Es geht um das Gottesbild und die Gottesbeziehung. Darüber hinaus sind Stille Tage und Exerzitien gute Wege, um Gott tiefer zu erleben und sein Herz zu finden.

Einsamkeit und Eifersucht

Für uns alle ist es wichtig, in unserer jeweilig spezifischen Lebenssituation wahrgenommen zu werden. Dabei werden wir bei nüchterner Betrachtung entdecken, dass jeder Stand seine Lust und seine Last hat.

Doch das Leben ist nicht nur „nüchtern“. Einsamkeit hat tiefgreifende Auswirkungen. Viele Singles leiden zumindest zeitweise darunter. Immer wieder höre ich von depressiven Phasen. Immer wieder habe ich den Eindruck, dass Singles noch stärker vom Burnout gefährdet sind als andere. Viele Singles fühlen sich überfordert,

weil sie alles im Leben allein entscheiden müssen, für alles allein zuständig sind.

Im Alltag fehlt der natürliche Ausgleich und Austausch. Immer ist eigene Initiative nötig, um andere zu treffen und um Gemeinschaft zu haben.

Es ist oft sehr schmerzlich, wenn es in der Gemeinde Bedarf für bestimmte Aufgaben gibt und ein Single dann zu hören bekommt: „Du bist ja Single, du hast doch Zeit.“ Der Tag eines Singles hat auch nur 24 Stunden und der Haushalt eines Singles macht sich auch nicht von allein. Da sind neben dem Beruf eine Fülle von Aufgaben, vielleicht noch die alten Eltern, die Zuwendung und Pflege brauchen, und da ist niemand, mit dem ein Single sich die vielen Aufgaben teilen kann.

Wo sind Orte, an denen Singles ihr Herz ausschütten können? Wo finden sie Menschen, die „einfach nur“ zuhören, wertfrei, nicht belehrend und die sie in ihren alltäglichen Aufgaben unterstützen?

(Auch) Singles erleben Menschen, die sich zu ihnen stellen, die auch mal ganz praktisch helfen, als große Wohltat.

Etwas löst immer mal wieder Irritation aus: Wenn Singles empfinden, dass verheiratete Frauen sie als Bedrohung wahrnehmen. Sie spüren, wie Beziehungen sich abkühlen. Es gibt nur noch flüchtige Begegnungen und kaum noch gemeinsame Zeiten. Dann kommt die bohrende Frage auf: Was habe ich falsch gemacht? Es folgt der Rückzug. Und die Einsamkeit nimmt zu.

Es wäre so gut, wir könnten miteinander reden und würden uns austauschen über Last und Lust des jeweiligen Standes, würden unsere Gedanken äußern und könnten unsere Empfindungen aus dem Verborgenen hervorholen.

Wir brauchen einander

EINANDER ist ein biblisches Schlüsselwort. Es lohnt sich, das mal zu studieren und dann zu gestalten. Gemeinden sollen Orte sein, wo wir einander wahrnehmen, Verheiratete und Unverheiratete, Kinderreiche und Kinderlose, Alte und Junge... Wir gehören zusammen.

Das Reich Gottes gewinnt Gestalt, wenn wir miteinander unterwegs sind, einander dienen, uns aneinander freuen, füreinander sorgen.

Liebe braucht Verbündete!

Viele Menschen sehnen sich nach Hilfe und Begleitung in Sachen Sexualität und Beziehung. Zum Beispiel, wenn es mit der Liebe ernst wird und man gemeinsam beginnt, Zukunft zu planen. Oder wenn die Ehe in die Jahre gekommen ist und Auffrischung braucht. Erst recht, wenn pornografische Bilder die Sehnsucht gefangen nehmen oder Erfahrungen von Gewalt die Liebesfähigkeit ersticken.

Das Weiße Kreuz ist für Sie da:

- in ca. 200 Beratungsstellen in ganz Deutschland
- mit fundierten Informationen zu vielen Themen rund um Sexualität und Beziehung
- in Vorträgen, Seminaren und Workshops durch qualifizierte Referenten

Wenn Sie diese Anliegen unterstützen, dann werden Sie Förderer des Weißen Kreuzes! **Unter anderem stellen Sie sicher, dass auch in Zukunft Informationsbroschüren wie diese zur Verfügung stehen.**

Spenden Sie an

Weißes Kreuz e. V.

IBAN: DE22520604100000001937

BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Bank eG

Selbstverständlich können Spenden an das Weiße Kreuz steuerlich geltend gemacht werden. Vielen Dank!

4. Perspektiven und Möglichkeiten – Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist

Eine tiefe Sehnsucht und ganz praktische Fragen

„Wenn ich doch wüsste, ob Gott will, dass ich noch heirate oder ob er will, dass ich allein bleibe“, so drücken manche Singles ihren Wunsch nach Gewissheit aus.

Es gibt eine tiefe Gewissheit: Gott will *nicht*, dass jemand allein bleibt, denn das ist nicht gut!

Es ist unserer kulturellen Entwicklung geschuldet, und ein Ergebnis unseres Wohlstandes, dass so viele Menschen allein leben (können). In anderen Kulturen gibt es die Großfamilie. In ärmeren Ländern gibt es für viele gar nicht die Möglichkeit, allein „durchzukommen“. Weithin ist unsere Einsamkeit ein Wohlstandsproblem. Und es ist gut, wenn wir das auch kritisch betrachten.

Der Mensch ist voller Sehnsucht. Die Sehnsucht nach Zugehörigkeit wohnt tief im Herzen eines jeden Menschen. Es ist die Frage, die viele Singles bewegt: Wo gehöre ich dazu? Wo bin ich zu Hause?

Doch das ist nicht nur eine tiefe Sehnsucht, das sind auch ganz praktische Fragen: Wenn ich krank bin, wer hilft mir? Wenn ich plötzlich ins Krankenhaus komme, wer bringt mir meine Tasche? Wen kann ich in meine Patientenverfügung eintragen und wem eine Vollmacht erteilen? Mit wem kann ich mein Mitteilungsbedürfnis teilen? Wer bohrt mir einen Dübel in die Wand? Wer trauert um mich, wenn ich gehe? Wer ist für mich da, wenn ich mich mal nach einer Umarmung oder menschlichen Berührung sehne? Wer geht die Extrameile mit mir, wenn ich mich einsam und erschöpft fühle?

Wir brauchen Orte der Zugehörigkeit, Beziehungen, in denen wir Leben miteinander teilen können.

Herkömmliche Gemeinden, so wie wir sie im 21. Jahrhundert haben, sind an dieser Stelle weithin überfordert. Und auch ein Singlekreis in der Gemeinde ist häufig nicht die Lösung. Die Gruppen sind oft zu klein, zu schnell kennt man sich, hat zu wenige Gemeinsamkeiten.

Viele Singles tun sich auch schwer, Angebote für Singles wahrzunehmen. „Ich bin doch nicht nur Single. Das ist nicht meine Identität“. Ja, ganz sicher! Und doch ist es gut, sich mal mit Menschen auszutauschen, die in ähnlicher Lebenssituation sind. Hier kann über Fragen gesprochen werden, wofür sich sonst kein Gegenüber findet.

Es ist gut, wenn Gemeinden mit Singles ins Gespräch kommen, was fehlt, was helfen könnte. Und wenn Singles dann selbst aktiv werden, miteinander zu gestalten, wo Gemeinschaft möglich wird.

Singles brauchen attraktive Angebote, Zeiten und Orte, bei denen klar ist: „Es geht nicht ums Verkuppeln“.

Wir brauchen eine Vielfalt an gemeinschaftlichen Lebensformen, mit Haus und ohne Haus, wo Menschen einander Zugehörigkeit schenken und einander zum Leben helfen. Wir brauchen Gemeinschaft, auch nicht nur als Singles, sondern miteinander!

Die Fachreferenten des Weißen Kreuzes kommen gern zu einem Vortrag oder Seminar in Ihre Gemeinde. Themen finden und einladen unter www.heissethemen.de



LIEBE DAS LEBEN

Das Netzwerk Solo&Co engagiert sich genau dafür. Es ist das Netzwerk für Singles und die gemeinsame Stimme in Kirche, Gemeinde und Gesellschaft. Durch eine Vielfalt von Formaten und Angeboten fördern, ermutigen, begleiten, trösten, inspirieren Singles einander und fordern einander heraus, um so ein erfülltes Leben zu führen (www.soloundco.net). Der Trägerverein EmwAg e.V. baut gemeinsam mit einem schon lange bestehenden Dienst in Riehen/Schweiz eine Fachstelle Gemeinschaft auf.

Wir brauchen Gemeinschaft. Und die fängt nicht erst mit gemeinsamen Häusern an. Nein, das beginnt in den Herzen, dass wir uns aufeinander einlassen, uns miteinander verbinden, füreinander da sind. So kommt mehr Leben ins Leben.

Gemeinschaft ist ein Thema der Zukunft. Sie fällt nicht einfach in den Schoß. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft kann ein guter Anstoß zum Aufbruch sein. Es braucht konkrete Schritte. Gemeinschaft braucht Gebet, Geduld und Kompetenz. Wer sich in seinem Leben mehr Gemeinschaft wünscht, muss sich auf den Weg machen, wie in ein neues Land. Es ist gut, dieses Land gründlich zu erkunden und eine Expedition in das Land Gemeinschaft zu unternehmen. Die Fachstelle Gemeinschaft bietet Kurse an, um dieses Land kennen zu lernen und darin heimisch zu werden. (Informationen über info@soloundco.net)

Persönliche Beratung in Ihrer Nähe finden Sie unter www.weisses-kreuz-hilft.de. Geben Sie einfach Ihre Postleitzahl ein.

5. Literaturempfehlungen und Links

- Sonja Deml, Singles: Einsame Herzen oder egoistische Hedonisten? Eine kritische und empirische Analyse, Centaurus 2010
- Astrid Eichler, Es muss was Anderes geben. Lebensperspektiven für Singles. SCM 2006
- Astrid Eichler und Thomas und Irene Widmer. Es gibt was Anderes. Gemeinschaftliches Leben für Singles und Familien. SCM 2010
- Astrid Eichler und Frauke Bielefeldt, Vier Sonntage mit Solo&Co, EmwAg e.V. 2018
- Tina Tschage, Einzelstück. Solo leben und zwar glücklich. SCM 2015
- Rebekka Gohle, Beziehungsstatus: Ich mag Kekse, Brunnen 2018
- Hildegard Aepli, Single – und wie?! Echter 2012
- Lawrence J. Crabb, Wenn Gott unsere Wünsche nicht erfüllt. Brunnen 2001
- Lina A. Jamra, Nicht wunschlos, aber glücklich. SCM 2015
- Anselm Grün, Ehelos des Lebens wegen. Münsterschwarzach 1989
- Wunibald Müller, Allein – aber nicht einsam. Münsterschwarzach 2005
- Daniela Ehrig, Ich und Du ein Wir? MediaKern 2017
- Kerstin Haack, Partner finden. Entdecken wer zu mir passt. Down to earth.
- Al Hsu, The single issue. Nur in Englisch erhältlich

Die Bibelstellen sind, wenn nicht anders angegeben, der Lutherübersetzung 2017 entnommen

Christliche Partnersuche, Partnervermittlung, Singlebörse:

www.cpdienst.net

www.opportunity-singletag.de

www.team-f.de/de/seminarbeschreibungen

www.team-f.de/de/perspektiven-fuer-singles_46/

www.christ-sucht-christ.de/

www.feuerflamme.de/

www.himmlisch-plaudern.de/

Unter www.weisses-kreuz.de/themen sind viele Infos direkt abrufbar, u.a.

Aufklärungsmaterial für Jugendliche, Eltern und Pädagogen.

Über die Autorin:

Astrid Eichler, geboren und aufgewachsen in Ludwigslust in Mecklenburg, wurde zunächst Krankenschwester. Später studierte sie Theologie und war über 16 Jahre Gemeindepfarrerin in der Prignitz (Brandenburg). Von 2005 bis Ende 2010 war sie als Gefängnisseelsorgerin in Berlin tätig.

Seit 2011 ist sie angestellt bei EmwAg e.V. („Es muss was Anderes geben. Lebensperspektiven für Singles. Aufbruch zur Gemeinschaft“). Sie leitet die Geschäftsstelle und ist als Referentin für das

Netzwerk Solo&Co unterwegs. Astrid Eichler schreibt im christlichen Magazin AUFATMEN und hat mehrere Bücher veröffentlicht. Sie lebt bei Berlin, reist viel, arbeitet gern und entspannt sich bei einem spannenden Fußballspiel.

Vier Sonntage mit Solo&Co – Singles in Bewegung

Von Astrid Eichler und Frauke Bielefeldt



Du bist Single, möchtest aber nicht allein sein? Such dir ein paar Leute und dann lest zusammen dieses Heft. "Vier Sonntage mit Solo&Co" lädt ein, sich mal gemeinsam mit Aspekten des Singleseins zu beschäftigen. Dieser Lebensstand muss kein „Wartestatus“ sein, sondern kann in Bewegung führen. Bei Solo&Co ist eine solche Bewegung entstanden, die Singles aller Art in einem Netzwerk verbindet und viele neue Formen von Gemeinschaft hervorbringt. Denn: Jesus hat Leben in Fülle verheißen – nicht nur für Verheiratete.

Wie erleben Menschen ihr Singlesein? Was hilft ihnen? Vor welchen Herausforderungen stehen sie? Was sagt die Bibel dazu? Welche Formen von Gemeinschaft sind denkbar? - Das gemeinsame Wohnprojekt ist nur eine von vielen Möglichkeiten. Im Heft findest du eine Fülle an Antworten und Anregungen und dazu viele persönliche Gemeinschaftserfahrungen aus dem Netzwerk. Fragen für den Austausch und kleine Aktionen machen es leicht, ins Gespräch zu kommen. Zum Beispiel an vier Sonntagen. Das Heft hat 48 Seiten, ist optisch schön gestaltet und im Selbstverlag erschienen. Es enthält weiterführende Lesehinweise und kostet einzeln 6,80 Euro, vier Hefte kosten 20 Euro, jeweils zzgl. 1,20 Euro Versandkosten! Bitte **bestelle per Mail** an info@soloundco.net und gib darin deine vollständige Adresse an. Verschickt wird erst, wenn der Betrag inkl. Versandkosten auf folgendem Konto eingegangen ist:

EmwAg e.V., IBAN: DE65 5206 0410 0103 9091 15.

Bitte unbedingt als Verwendungszweck **„Dein Name und Zahl der Hefte Vier Sonntage“** angeben.

Folgende Veröffentlichungen des Weißen Kreuzes sind zurzeit in der Printversion erhältlich:

Denkangebot 1

Martin Leupold: Kein Sex vor der Ehe? – Ein Plädoyer für das Reifenlassen der Liebe

Denkangebot 2

Nikolaus Franke/Pascal Heberlein: Pornografie – Das Pflichtprogramm für Jugendliche?!

Denkangebot 3

Kai Mauritz: Sexueller Missbrauch – Informationen für Verbände und Gemeinden

Denkangebot 4

Nikolaus Franke: Sexuelle Vielfalt im Unterricht? – Eine kritische Auseinandersetzung mit der Sexualpädagogik der Vielfalt

Denkangebot 5

Kai Mauritz: Traumatisierung verstehen – Impulse für den Umgang mit schweren seelischen Verletzungen

Denkangebot 7

Dr. Ute Buth: Sexuaufklärung – Von der unliebsamen Aufgabe zur besonderen Chance

Denkangebot 8

Martin Leupold: Gemeinschaft braucht Respekt – Sexuell motivierte Übergriffe in der Gemeinde

Arbeitsheft 1 – **Pornografie**, erschienen Juni 2013

Arbeitsheft 2 – **Ehe oder Lebensgemeinschaft**, erschienen Februar 2015

Arbeitsheft 3 – **Was uns zusammenhält – Bindung verstehen**, erschienen Dezember 2018

Weisses Kreuz – Zeitschrift für Sexualität und Beziehung erscheint vierteljährlich im Abonnement

Weitere Veröffentlichungen zu Themen wie Internet-Sexsucht, sexueller Missbrauch, Scheidung und Singlesein finden Sie im Internet unter **www.weisses-kreuz.de/mediathek**.

Alle Veröffentlichungen sind zu beziehen über:

Weißes Kreuz e. V. · Weißes-Kreuz-Straße 3 · 34292 Ahnatal
info@weisses-kreuz.de · www.weisses-kreuz.de

Glaube an Liebe